Nr. 157. Freitag, den 8. Juli. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Eine schreckliche Schiffskatastrophe.

Halifax, 6. Juli. Das Schiff „Cromartyshire“ stieß am 4. Juli in dichtem Nebel 60 Meilen südlich von Gable Island mit dem französischen Dampfer „La Bourgogne“, der 800 Passagiere an Bord hatte, zusammen. Der „La Bourgogne“ sank sofort. Es sind nur 170 Passagiere und 30 von der Mannschaft gerettet. Fast sämmtliche Offiziere der „La Bourgogne“ sind ertrunken. Der „Cromartyshire“ ist von dem Allan-Dampfer „Grecian“ hier eingeschleppt worden.

Die entsetzliche Schiffskatastrophe gehört zu den schwersten Unglücksfällen, die jemals auf See vorgekommen sind. Das Unglück ereignete sich etwa 60 Meilen südlich von Gable Island, einer zur canadischen Provinz Neuschottland gehörigen Insel, die etwa 2000 Einwohner hat und mit einem Leuchtthurm ausgerüstet ist. Die Umgebung der Insel ist seit undenklicher Zeit berüchtigt durch die große Anzahl von Schiffbrüchen, die in jener Gegend vorgekommen sind. An diesen Unglücksfällen sind die dichten, undurchdringlichen Nebel schuld, welche eine Eigenthümlichkeit jener Breiten sind. Wie oben gemeldet, herrschte auch zur Zeit der Collision ein solcher dicker Nebel.

Die „Cromartyshire“ ist eine englische Bark von 1554 Tons, welche sich mit einer Kreideladung auf der Reise von Dünkirchen nach Philadelphia befand. Der untergegangene Dampfer „La Bourgogne“ gehörte der „Compagnie Transatlantique“ und war einer der schnellsten Dampfer der Gesellschaft. Aus diesem Grunde war er auch von der französischen Regierung für den Fall eines Krieges als Auxiliarkreuzer bestimmt. „La Bourgogne“ hatte ein Deplacement von 7305 Tonnen. Nächst „La Touraine“ (8893 Tonnen) und „La Gascogne“ war er der größte Dampfer der Gesellschaft. — Nach Angabe der Pariser Agentur der „Compagnie Générale Transatlantique“ in Havre befanden sich an Bord der „La Bourgogne“ **502 Passagiere und 80 Mann Besatzung.**

Leider geht aus dem telegraphischen Bericht über die Katastrophe, den wir folgen lassen, hervor, daß die folgenschwere Collision wieder einmal durch das unselige Bestreben, einen möglichst guten Record zu erzielen, hervorgerufen worden. Nach dem Berichte scheint es übrigens, daß noch ein drittes Schiff an dem Zusammenstoß betheiligt gewesen ist, welches mit Mann und Maus untergegangen sein soll. Wir lassen das Telegramm folgen:

Halifax, 7. Juli. Nach Eintragungen des Capitäns in das Logbuch des „Cromartyshire“ hatte das Schiff eine Fahrt von vier Meilen in der Stunde, und ließ jede Minute das Nebelhorn ertönen, als ein Dampfer im Nebel auftauchte, in den „Cromartyshire“ hineinfuhr und die Backen vollständig durchschnitt und die Haupttakelage herunterriß, so daß das Schiff nur auf dem Wasser trieb. Inzwischen war die „Bourgogne“ im Nebel verschwunden; als aber um $5\frac{1}{2}$ Uhr früh der Nebel sich lichtete, sah die Mannschaft des „Cromartyshire“ Boote der „Bourgogne“ und die Ueberlebenden auf Theilen des Wracks und auf Flößen. Der „Cromartyshire“ lag den ganzen Tag still und nahm 200 Ueberlebende an Bord. Die „Bourgogne“ sank in 10 Minuten. Es heißt, sie habe 18 Knoten in der Stunde gelaufen. Alle Passagiere der ersten Kajüte sollen untergegangen sein. Gerettet sind hauptsächlich Zwischendeckspassagiere und Mannschaften. Um 8 Uhr Abends wurden Kanonenschüsse gehört und etwa 3 englische Meilen entfernt Nothsignale gesehen. Der Dampfer „Grecian“ machte sich bereits auf den Weg, um Hilfe zu leisten, da hörten die Signale auf. Von dem Schiff, von welchem dieselben ausgegangen sein mußten, wurde nichts gesehen, man nimmt an, daß dasselbe gesunken sei und neigt zu dem Glauben, daß bei dem Zusammenstoß noch ein drittes Schiff betheiligt war. Nach den zuletzt angegebenen Ziffern sind 49 von den Zwischendeckspassagieren und 108 von der Mannschaft gerettet. Frau Lacasse, der einzige gerettete weibliche Passagier, wurde von ihrem Manne auf einem Plankenflosse gerettet. Beide brachten, bis sie von der „Cromartyshire“ aufgenommen wurden, acht Stunden im Wasser zu. Nach der Aussage der geretteten Reisenden von der „Bourgogne“ blieben die Offiziere derselben bis zuletzt tapfer auf ihrem Posten und gingen mit dem Schiff unter. Die Scenen beim Versinken des Schiffes seien fürchterlich gewesen. Die Männer hätten gewaltsam um Plätze in den Booten gekämpft und Frauen und Kinder zurückgetrieben. Unter den Geretteten befindet sich, soweit deren Namen bekannt sind, ein Passagier mit deutsch klingendem Namen: Otto Caiser.

Es ist kaum anzunehmen, daß Deutsche unter den Passagieren gewesen sind, da die Linie Newyork-Havre von ihnen nur sehr selten benutzt zu werden pflegt. Um so größer ist natürlich der Eindruck gewesen, welchen die Katastrophe in Frankreich hervorgerufen hat. Es wird darüber depeschirt:

Paris, 6. Juli. Vor dem Gebäude der „Compagnie Générale Transatlantique“ ist seit gestern eine angsterfüllte Menschenmenge versammelt, welche die Beamten der Gesellschaft mit Anfragen bestürmt, doch ist zur Zeit keinerlei Auskunft zu erhalten, da die Passagierliste erst in der Nacht eintreffen dürfte. Der Commandant des Schiffes, Deloncle, ein Bruder des ehemaligen Deputirten Deloncle, befindet sich unter den Verunglückten.

Paris, 7. Juli. (Tel.) Die „Compagnie Transatlantique“ empfing eine Depesche, welche besagt, daß 104 Mann der Besatzung und 61 Reisende der „Bourgogne“ gerettet seien. Alle Reisende der ersten Klasse sind gerettet.

Paris, 7. Juli. Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ meldet, man befürchtet, daß sämmtliche **Passagiere 1. Kl. von der „La Bourgogne“ ertrunken** seien. Es wird vermuthet, daß die „Cromartyshire“ mit dem Steuerbord der „La Bourgogne“ zusammenstieß, wo sich die Kajüten 1. Klasse befanden, deren Insassen wahrscheinlich im Schlafe von den eindringenden Wassermassen überrascht worden seien.

*

Newyork, 7. Juli. Aus Mittheilungen von geretteten Passagieren der „Bourgogne“ geht hervor, daß nicht allein keinerlei Versuch gemacht worden sei, Frauen und Kinder, geschweige denn irgend einen Passagier zu retten, sondern daß die **Mannschaft mit fast unglaublicher Barbarei verfahren** sei. Wohl sei der Capitän auf seinem Posten geblieben und mit dem Schiff untergegangen, aber die Schiffsbesatzung habe sich der Rettungsboote bemächtigt und die **Passagiere mit Rudern und Bootshaken zurückgetrieben,** während eine Anzahl von italienischen Zwischendeckspassagieren den Weg zu den Booten sich mit den Messern erzwungen haben. Unter den Passagieren seien verschiedene Deutsche (?) gewesen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Das Hauptinteresse concentrirt sich noch immer auf die Vernichtung der spanischen Flotte und die Belagerung von Santiago. Die Spanier sollen einen neuen Verlust erlitten haben, denn auf Key West war gestern das Gerücht verbreitet, daß das spanische Kriegsschiff „Alfonso XII.“ bei dem Versuche, Havanna zu verlassen, genommen worden sei.

Die Seeschlacht bei Santiago hat natürlich in noch höherem Maße wie die Vorgänge im chinesisch-japanischen Kriege die Aufmerksamkeit unserer maritimen Kreise erregt. Wir erhalten eine Zuschrift eines unserer militärischen Mitarbeiter, in der es heißt:

„Ob es zweckmäßig war, daß die spanische Kriegsleitung dem Admiral Cervera zu Anfang Mai den Befehl ertheilte, allein mit vier Panzerkreuzern und einigen Torpedobootszerstörern über den Ocean nach Santiago zu dampfen, soll nicht untersucht werden, obgleich bald nach dem Bekanntwerden dieses Befehls Stimmen laut wurden, welche diese Maßnahme als eine verfehlte bezeichneten. Der 3. Juli hat durch die Vernichtung der Division „Cervera“ bewiesen, daß es besser gewesen, der spanische Admiral wäre mit seinen Schiffen diesseits des Oceans geblieben, um die spanischen heimischen Seestreitkräfte wenigstens zu verstärken und die Küsten gegen den jetzt drohenden Angriff des Feindes zu schützen. Denn thatsächlich hat — und konnte — Cervera seit seiner Ankunft in Santiago am 19. Mai gegen den überlegenen Feind nichts unternehmen; jeder frühere Ausfall hätte zu demselben vernichtenden Resultat geführt, das die Division jetzt ereilt hat. Trotzdem ergiebt sich aus der Entsendung der spanischen Schiffe nach den cubanischen Gewässern für alle Staaten, denen jemals eine Verwicklung auf dem Meere drohen kann, eine Lehre, die wohl verdient, näher beleuchtet und beherzigt zu werden. Die Seeschlacht von Santiago beweist von neuem, daß Kreuzer ohne Begleitung eines Kerns von Panzerschiffen in keiner Weise geeignet sind, einem Feinde mit Erfolg entgegentreten zu können, der selbst über Linienschiffe verfügt. Cerveras schnelldampfende Kreuzer hätten sicher zum Theil ihr Heil in der Flucht finden können, wenn einige gefechtsstarke spanische Panzerfahrzeuge ihnen den Rücken hätten decken können, indem sie den Feind aufhielten und an einer Verfolgung hinderten. In überzeugendster Art hat daher die Seeschlacht bei Santiago gezeigt, daß unsere Marineverwaltung mit vollstem Recht den Ausbau unserer Panzerflotte in den Mittelpunkt der Marinevorlage gestellt hat; denn alle Kreuzer sind im Ernstfalle bei einem Entscheidungstreffen zwecklos, wenn sie nicht durch Panzerschiffe geschützt und verstärkt werden.“

Wie wir gestern vorausgesagt haben, hat die anfängliche Geheimhaltung der schlimmen Nachrichten in Spanien recht böse Folgen gezeitigt. Es liegen folgende Depeschen über die Vorgänge in der spanischen Hauptstadt vor:

Madrid, 7. Juli. Obgleich die Regierung die Depeschen anhielt, verbreitete sich schon am Montag das Gerücht von der Niederlage Cerveras in der Stadt. Die amtliche Bestätigung verursachte sodann eine **gewaltige Bestürzung.** Man klagt die Regierung an, daß sie trotz gegentheiliger Meinung mehrerer Admirale doch dem Geschwader den Befehl zur Ausfahrt gegeben habe. Cervera führte den Befehl mit größter Tapferkeit aus, obgleich die „Cristobal Colon“ die vorschriftsmäßigen Geschütze großen Kalibers nicht besaß. Die Truppen hier in Madrid sind consignirt, man fürchtet Unruhen in der Stadt; bis jetzt ist dieselbe jedoch ruhig.

— Die **Minister** zeigten sich gestern beim Verlassen des Ministerrathes **sehr zurückhaltend.** Die Regierung hat ein Telegramm des Marschalls Blanco erhalten, in welchem er um Geld bittet. Der Marineminister bestreitet, daß das Geschwader Camaras nach Spanien zurückkehre.

— Der **Minister des Aeußern** empfing zahlreiche **Beileidsdepeschen** fremder Regierungen. Der General Linares hat trotz seiner Verwundung den Oberbefehl über die Armee von Santiago wieder ergriffen.

— Die **Königin-Regentin** unterzeichnete ein Dekret, durch welches die Obersten Ordonez und Escario zu **Generälen** ernannt werden.

— Der Handelsminister Gamazo wurde heute von der Königin-Regentin empfangen und hatte sodann eine lange Unterredung mit dem Minister des Aeußern. Diese Thatsache wird viel besprochen. Man behauptet, es handle sich um eine **Veränderung im Cabinet.**

Ob eine solche Veränderung auf eine Neigung zum Frieden hinweist, wird sich ja später herausstellen, vorläufig deutet nichts auf einen solchen Entschluß hin. Denn die spanischen Zeitungen bestätigen, daß die Regierung entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen. Die Trauer ist allgemein; indessen gewinnen die Anhänger des Krieges kein Terrain. Es ist leider zu befürchten, daß auch die Amerikaner in ihrem Siegesrausche jetzt weniger als je an Frieden denken und doch haben auch sie alle Ursache darauf hinzuwirken, daß der Krieg so bald als möglich sein Ende erreicht, denn auch in der neuen Welt gilt der alte Ausspruch Montecuculis: „Zum Kriegführen gehört Geld.“ Der Union fehlt es zwar nicht an Credit, aber bei dem ungeordneten Finanz- und Münzwesen, mit dem die Amerikaner in den Krieg eingetreten sind, ist doch große Vorsicht geboten. Für die Menge unwirthschaftlicher Ausgaben, die der Krieg verursacht, kann nicht lediglich die Zukunft belastet werden, ohne daß diese in den wünschenswerthen wirthschaftlichen Ausgaben verderblich beschränkt werden würde. Die Beschaffung außerordentlicher Einnahmen war daher unabweislich. In seiner Botschaft vom 4. März vor. J. hat der Präsident die enorme Erhöhung der Einfuhrzölle, welche vorgeschlagen und erreicht worden ist, damit motivirt, daß der Bedrängniß des Staatsschatzes abgeholfen werden müsse, eine directe Besteuerung in der Union aber nicht angängig sei. Nach dem Ausbruche des Krieges haben Senat und Repräsentantenhaus die dringlichsten Credite bewilligt, nachdem der Senat seine Zustimmung an die Bedingung geknüpft hatte, daß mit den Silbervorräthen aufgeräumt werde und diesen Zweck auch großentheils zu Gunsten der Silberbarone erreicht hatte. Jetzt ist auch der Weg neuer Steuern beschritten worden, eine große Anzahl besteht seit dem 1. d. Mts. in Kraft, wovon eine Mehreinnahme von 200 Mill. Dollars erwartet wird. Sie sollen bis zur Beendigung des Krieges erhoben werden und sind theils Ertragssteuern, theils Consumsteuern, theils Gebühren, theils Vergnügungssteuern. Der Krieg wird durch diese Lasten sehr unpopulär werden, und die Amerikaner machen sich auch jetzt klar, daß von Siegesfrüchten nicht die Rede sein kann.

Aus dem belagerten Santiago liegt eine Anzahl Mittheilungen von Flüchtlingen vor, die auf den Fahrzeugen der Neutralen, denen das Einlaufen in den Hafen von dem amerikanischen Obercommando gestattet worden war, den unheimlichen Ort verlassen haben. Die Gebäude des englischen und österreichisch-ungarischen Consulats in Santiago waren von hunderten dort ansässigen Fremden umlagert, welche flehentlich darum baten, auf ein Schiff gebracht zu werden. Unter den Nichtcombattanten in Santiago herrschte großer Schrecken. Die Tochter des englischen Consuls, welche sich unter den Flüchtigen befand, sagt aus, am Sonnabend und Sonntag Vormittag seien die Granaten dicht um das Consulatsgebäude herum niedergefallen. Die Stärke der spanischen Streitkräfte in Stadt und Umgegend schien nie-

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

[Nachdruck verboten.]

45) (Fortsetzung.)

So hoch die Baronin auch im Ansehen der Brunower stand, so wagte sich doch hier und da die Meinung hervor, daß sie möglicherweise von einer Dame mit falschem Namen und Titel getäuscht worden sein könnten. Der Amtsrath wies diesen Verdacht zunächst mit überlegener Miene zurück. Als aber der erwartete aufklärende Brief der Baronin nicht eintraf, bemächtigte sich doch auch ein leiser Zweifel seiner Seele. Er ließ sich von Willy noch einmal die Geschichte von den spiritistischen Sitzungen und dem Medium erzählen und forschte genau nach allen Einzelheiten.

„Was ist denn nun eigentlich dabei herausgekommen?“ fragte Richard. „Du warst ja damals für die neue Kunst ziemlich eingenommen.“

„Gar nichts, und das ist es, was mir die Sache bald verleidet hat. Die Manifestationen, die von meinem Vater herrühren sollten, hielten sich beständig auf demselben niedrigen Niveau und waren meines guten und klugen Vaters einfach nicht würdig. Das Medium gab zuletzt zu, daß sich möglicherweise ein schlechter Geist einen falschen Namen beigelegt und uns getäuscht habe. Das Ganze lief also auf eine Albernheit hinaus. Ich kann natürlich die mancherlei wunderbaren Erscheinungen, die in den Sitzungen vorkamen, nicht erklären. Es ist auch nicht meine Aufgabe. Aber daß die Versuche irgend einen vernünftigen Zweck hätten, kann ich nicht sagen.“

„Und Sie meinen das Medium auf dem Bilde wiederzuerkennen?“

„So weit ein Mensch **so etwas mit Sicherheit behaupten kann, ja!“**

Von dieser Zeit an erschien der Amtsrath düster und in sich gekehrt. Und noch finsterer wurde sein Gesicht, als der Kutscher, der die Villa bewachte, eines Tages mit der Kutsche und dem glänzenden Gespann der Baronin ausfuhr und nicht wieder zurückkehrte, als ein Möbelhändler in Berlin bei dem Gericht in Sandenburg seine Ansprüche auf die prachtvollen Möbel der Baronin geltend machte und die Villa gerichtlich versiegelt wurde. Es stellte sich auch sehr bald heraus, daß die Baronin Theresina v. Gödöpök Brunow wirklich niemals gesehen hatte. Die Doppelgängerin war verschwunden und wurde von der Polizei in der ganzen Welt gesucht.

„Wir brauchen keinen Käufer mehr“, sagte Richard zu Willy bei dessen Abreise.

„Gott sei Dank“, entgegnete Willy. „Aber Fräulein Held braucht einen Mann, und den will ich ihr besorgen.“

Es war Ausgangs Oktober, als der Arzt Richards den Gypsverband löste und nach kurzer Untersuchung die Heilung für gelungen erklärte. Die ersten Gehversuche machten im noch Schwierigkeit, da der Fuß schwach war und an seine frühere Thätigkeit erst gewöhnt werden mußte. Aber die Liebe der Seinigen half ihm über die schwere Zeit hinweg. Der Vater besonders konnte sich nicht genug thun im Stützen, Heben und Führen. Sein Gemüth war weich geworden, und seine ganze Liebe hatte sich auf den Sohn gewandt. Von der Baronin war nicht mehr die Rede. Richard war zartfühlend genug, den Vater zu schonen, und diesem lagen die schmerzlichen Erfahrungen noch zu nahe, als daß er darüber hätte sprechen können. Aber sein Verhalten bewies, daß er an dem Sohne ein großes Unrecht gut machen wollte.

Der Winter mit seiner Abgeschiedenheit und Stille zog über Krahnepuhl herauf, ohne Kälte und Schnee mit sich zu führen. Wie ein langer milder Herbst lag es auf der Landschaft, und zu Weihnachten gab es statt des erhofften Schneefalls einen feinen Regen. Die Eltern von Fräulein Held hatten sich bei Richard nach Willy und die Eltern von Willy nach Fräulein Held erkundigt, und da die Zeugnisse nach beiden Seiten gut ausfielen, so wurde Weihnachten die Verlobung in Brunow gefeiert. Nach Neujahr zog der Winter mit großer Schärfe heran. Als wollte er das Versäumte nachholen, so ließ er das Wasser der Havel in kurzer Zeit zu dickem Eis erstarren, häufte Schnee auf Schnee und schuf mit scharfem Hauche die weiche Decke zu einem eisigen Panzer um. In dieser Zeit trafen den Amtsrath noch zwei Schläge von großer Wucht. Einer der aus dem Gefängniß entsprungenen Genossen Knöterichs wurde bei einem Diebstahl aufs neue ergriffen und sagte aus, daß der Ausbruch aus dem Gefängniß in Brunow durch die Mithilfe des Kutschers der Baronin erfolgt sei. Bald darauf trafen die Ergebnisse der Recherchen ein, welche die Polizei über die Baronin angestellt hatte. „Frau Theresina v. Gödöpök, alias Frau Maria Gregorovius, Medium in Berlin, alias Madame de Giorgewo, Wahrsagerin in Berlin, ist aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit der Tochter des früheren Verwalters Tauffi auf dem Rittergute Szegedin in Ungarn, die schon früher unter dem Gebrauch falscher Namen, vorzugsweise aus der ungarischen und rumänischen Aristokratie, in Pest, Wien und Prag weitgehende Schwindeleien verübt hat. Bis jetzt ist man ihrer nicht habhaft geworden. Sicheren Anzeichen zufolge hat sie sich nach der Balkanhalbinsel, vielleicht nach Konstantinopel gewandt.“ Für Richard brachten diese Mittheilungen das Ueberraschende, daß die Sibylle aus der Behrenstraße und die Baronin ein und dieselbe Person waren.

Der Amtsrath war in den tiefsten Tiefen seines Wesens erschüttert. Alle Lobsprüche, die er sich früher selbst gespendet hatte, verwandelten sich jetzt in ihr Gegentheil. In der ganzen Welt hatte sich diese Frau umgesehen, Hunderte von Männern hatte sie kennen gelernt, und unter allen hatte sie gerade ihn, den Amtsrath Köhne aus Krahnepuhl, für ihre Zwecke brauchbar gefunden. Ein Schauer, wie ihn fein organisirte Menschen vor dem sittlich Unreinen empfinden, durchbebte ihn, und tief gedemüthigt war sein sonst so selbstbewußter, starrer Sinn, wenn er an seine Blindheit dachte, die ihn mit seiner Familie fast in den Abgrund hinabgerissen hätte. Richard und Franziska begegneten ihm mit liebevoller Schonung. Wiederholt hatten sie sich vorgenommen, dem Vater ihr Geheimniß zu enthüllen, aber sie wollten zu der ersten seelischen Erschütterung nicht eine zweite fügen, sie wollten nicht der Schwäche des alten Mannes abringen, was ihnen die väterliche Einsicht und Liebe zugestehen mußte. Aber die letzten Ereignisse hatten sie sicher gemacht. Ihnen selbst unbewußt, ließen sie die früher beobachtete Vorsicht außer Acht und folgten der Liebe, die sie mit unwiderstehlicher Gewalt zu einander zog. Ihr Gruß wurde inniger, ihre Blicke wurden offener und vertrauter, öfter als früher behielt Franziska Grethchen bei sich und gönnte dem Vater, sein schlafendes Kind anzuschauen und zu liebkosen. So sehr der Amtsrath auch mit sich selbst beschäftigt war, so entging ihm doch diese Veränderung nicht. Er erschrak im tiefsten Herzen, aber zugleich konnte er sich eines aufrichtigen Mitleids mit Richard nicht erwehren. Er selbst, der Vater, hatte ja dem Sohne das Beispiel gegeben. Wenn ein alter, erfahrener Mann den Reizen eines schönen Weibes erlag, was sollte man dann von einem Manne erwarten, der das Jünglingsalter kaum überschritten hatte. Doch er wollte aufmerksam sein, und, wenn sein Verdacht sich bestätigte, den Sohn mit väterlicher Liebe vor der Verirrung warnen.

(Fortsetzung folgt.)

mand zu kennen. Die Zahl der kampffähigen Soldaten der Garnison schätzte man auf 8000. Jedes fünfte Haus in Santiago war in ein Hospital umgewandelt worden.

Wie es scheint, ist das Einverständniß zwischen General Shafter und Admiral Sampson nicht gerade das beste. General Shafter berichtete wenigstens, Admiral Sampson habe sich geweigert, in den Hafen von Santiago einzulaufen und die Stadt zu beschießen, wenn er nicht vom Marineamt direct den Befehl dazu erhielte. Ferner meldete Shafter, er habe ein Schreiben des General Toral erhalten, in welchem derselbe einwillige, Lieutenant Hobson (der die „Merrimac“ im Hafen von Santiago versenkte und dabei in spanische Kriegsgefangenschaft gerieth) und seine Mitgefangenen auszutauschen. Tags zuvor hatte General Toral ein dahingehendes Anerbieten General Shafters abgelehnt.

Schließlich liegt auch eine Meldung vom Geschwader des Admirals Camara vor, der nun endlich den Suez-Kanal glücklich passirt hat und gestern in Suez angelangt ist. Die ägyptische Regierung notificirte Camara, daß er innerhalb 24 Stunden Suez zu verlassen habe und hier keine Kohlen einnehmen dürfe.

Politische Tagesschau.

Danzig, 7. Juli.

Ein ganz unverdächtiger Zeuge.

Bei den letzten Wahlen haben namentlich in Pommern die Flugblätter und Zeitungen der Conservativen die Freisinnigen wegen ihrer Haltung in der Handwerkerfrage angegriffen. Und was schreibt jetzt das Hauptblatt der Conservativen, die „Kreuzzeitung“? Hören wir:

„Ein Jahr ist verstrichen, seitdem der deutsche Reichstag das Gesetz über die Organisation des Handwerks angenommen hat, und noch immer streiten sich die Handwerker über dasselbe und wissen nicht, in welcher Weise und in welcher Form sie sich organisiren sollen. Obligatorische Innung war der Schlachtruf der vereinigten Handwerker und ihre Führer waren so sehr von der Richtigkeit ihrer Forderung überzeugt, daß sie in dem ursprünglichen Entwurf des Frhrn. v. Berlepsch den Passus strichen, nach welchem die Errichtung obligatorischer Innungen unterbleiben sollte, falls die Mehrheit der Betheiligten dagegen wäre. Selbst örtlich ausgedehnte oder gemischte Innungen sollten obligatorisch gebildet werden. Alles das sollte freilich die Behörde thun. Nun hat sich das Gesetz auf den historischen Boden gestellt, die Form der Vereinigung den Handwerkern selbst überlassen und einer jeden Form den ihr zukommenden gesetzlichen Schutz verliehen, ja sogar die Bildung „obligatorischer“ Innungen außerordentlich erleichtert, und die Handwerker? Sie kommen noch heute zusammen in Bezirks-, Verbands- und Handwerkertagen, und debattiren über die Vorzüge der einen oder der anderen Form und beweisen damit in der That, daß die Forderung „obligatorische“ Innung nicht vom ganzen Handwerkerstande ausging, wie die Führer stets behaupteten. Soweit bis jetzt bekannt, hat nur ein ganz kleiner Theil der sogenannten privilegirten Innungen (denen die Rechte aus den §§ 100e u. f. gewährt sind) von dem ihnen im Art. VI. gewährten Recht Gebrauch gemacht, und viele werden wohl die sechsmonatige Frist am 1. Oktober d. J. verstreichen lassen, ehe sie zu einem festen Entschluß kommen. Und doch war gerade diese Bestimmung lediglich im Interesse einer leichten Bildung von Zwangsinnungen vorgesehen.“

Wer hat nun Recht?

Der Aufschwung der Industrie und die Arbeitsgelegenheit.

Die soeben erschienenen Jahresberichte der preußischen Regierungs- und Gewerberäthe und Bergbehörden constatiren, daß das Jahr 1897 ein gesegnetes gewesen sei. Die Industrie habe überall florirt und stellenweise hat sich sogar ein großer Arbeitermangel geltend gemacht. Der Gewerbe-Inspector für **Ostpreußen** sagt in dieser Beziehung:

„Die Wiedereinführung von **Kindern** in die **gewerbliche Arbeit**, die seit Jahren fast aufgegeben war, ist in der Hauptsache eine Folge des **dauernden Arbeitermangels** in den hiesigen Landstrichen. Diese Erscheinung ist um so beklagenswerther, als in allen Fällen, in denen von den Gewerbeaufsichtsbeamten Kinder in den Fabriken angetroffen wurden, auch Verstöße gegen die Bestimmungen des § 135, Abs. 2, der Gewerbeordnung festzustellen waren. In keinem Falle ließen sich die Betriebsunternehmer an der gesetzlichen sechsstündigen Arbeitszeit genügen, vielmehr wurden die Kinder in den für jugendliche Arbeiter gestatteten Grenzen beschäftigt.“

Der Gewerbeinspector für Liegnitz **bemerkt:** Bei der anhaltend günstigen Geschäftslage in fast allen Zweigen des Gewerbes war reichliche Arbeitsgelegenheit gegeben und es trat vielfach großer Mangel an gut geschulten Arbeitskräften noch mehr hervor, als im Vorjahre. Eine Berliner Strumpffabrik hatte in einer Kreisstadt eine für 100 Arbeiterinnen berechnete Zweigfabrik eingerichtet, doch mußte sie aus Mangel an Arbeitskräften schon nach einigen Monaten den Betrieb wieder einstellen. Der Gewerbeinspector für Köln sagt: Die große Nachfrage nach Arbeitskräften wirkt namentlich auf diejenigen Betriebe ungünstig ein, die nicht in unmittelbarer Nähe der Städte liegen.

Dreyfus in der französischen Deputirtenkammer.

Wir haben schon bei dem ersten Auftreten des neuen Ministeriums Brisson darauf hingewiesen, daß der Bestand desselben von dem Ausfall der Verhandlung über die Interpellation betreffend die Dreyfus-Angelegenheit, welche heute in der Kammer zur Verhandlung kommen soll, abhängen wird. Der Fall Dreyfus reicht weit über das Schicksal dieses Mannes hinaus, er hat sich immer mehr zu einem Kampf zwischen Demokratie und Militarismus zugespitzt. Herr Méline und seine Leute waren so kurzsichtig, einen aus der Feindlichkeit zweier Principien aufspringenden Conflict mit Schlaumeierei umgehen zu wollen, und wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu stecken. „Il faut que cela finisse“, rief er ein über das anderemal. „Il faut que cela finesse“, tönte es, mit wenigen Ausnahmen, in der Presse aller Parteien wider, in denselben Blättern, die heute zu gestehen gezwungen sind, daß endlich volle Klarheit geschaffen werden müsse, wie sie auch beschaffen sei. Cornély hat im „Figaro“ und im „Matin“ Monate lang unverdrossen erklärt, es gäbe keine Affaire Dreyfus mehr, und heute bekennt er, daß die Affaire Dreyfus der Schlüssel der Situation, die Achse sei, um die sich die politische Wandlung der letzten Wochen gedreht habe. Méline ist über Dreyfus gestürzt und Brisson ist ans Ruder gelangt, weil er in seiner Abschiedsrede an die letzte Kammer den Muth gefunden hatte, vor den Gefahren dictatorischer Bestrebungen zu warnen. Ob Dreyfus schuldig ist oder nicht, kommt nicht in Betracht. Das ist eine Gruppenfrage. Man findet Vertreter jeder dieser Ansichten in allen Lagern. Aber was für jene Republikaner, die hinter den Worten einen Sinn suchen und eine unbeschränkte Volksherrschaft für unverträglich mit kastenmäßigen Gliederungen, für untrennbar von dem Rechte halten, sich auch das Heer als willenloses und sklavisches Werkzeug unterzuordnen, in Betracht kam und kommt, ist der Anspruch, nicht mit angeblichen Staatsgeheimnissen abgespeist und der Möglichkeit beraubt zu werden, die der Oeffentlichkeit zustehende Ueberwachung jener Errungenschaften auszuüben, die sie als die Grundpfeiler und die Bürgschaften der bestehenden Ordnung schätzt. Der Irrthum Herrn Mélines war, daß er das öffentliche Gewissen durch Zögerungen abstumpfen zu können vermeinte. Er hat es bloß gereizt, und Herrn Brisson erwächst die Pflicht, die zugleich eine Pflicht der Selbsterhaltung ist, es wieder zu beruhigen, sei es nun, daß er durch schlagende Beweise jeden Zweifel erstickt, sei es, daß er dem verletzten Rechte Genugthuung leistet.

Ob es Herrn Brisson gelingen wird, die Dreyfus-Klippe glücklich zu umschiffen, das wird sich ja heute ausweisen. Den Morgenblättern zufolge verlautet in parlamentarischen Kreisen, die Regierung werde in der Interpellationsdebatte erklären, sie sei mit Rücksicht auf die auswärtige Politik verhindert, das Protokoll Lebrun-Renault bekannt zu geben. In diesem Falle werde beantragt werden, daß das Protokoll einer eigens zu wählenden Commission unterbreitet werden soll, die sich zur Geheimhaltung verpflichten müßte. Das wäre ein Ausweg, der dem Ministerium wohl über die ersten Schwierigkeiten hinweghelfen würde, ob aber auf die Dauer die Sache damit erledigt ist, möchten wir bezweifeln. Die beiden Principien, die sich gegenüber stehen, sind so unversöhnlicher Natur, daß sie neben einander auf die Dauer nicht bestehen können; hier handelt es sich darum, wer das Regiment in Frankreich führen soll: die Demokratie oder der Militarismus, an dessen Spitze sehr schnell ein neuer brav' general treten würde, der glücklicher als Boulanger seine militärische Dictatorrolle spielen würde.

In einem gewissen Zusammenhange mit der parlamentarischen Action steht das Gesuch der Frau Dreyfus um Wiederaufnahme des Verfahrens, welches diese, wie schon berichtet, an den Justizminister Sarrien gerichtet hat. Herr Sarrien hatte gestern eine lang dauernde Besprechung mit Couturier, dem Director für die Criminal- und Gnadensachen im Justizministerium, in Betreff des Gesuchs der Frau Dreyfus. Sarrien wird wahrscheinlich morgen dem Ministerrath das Ergebniß dieser Unterredung mittheilen. Heute wird hierzu noch telegraphisch gemeldet:

Paris, 7. Juli. In Folge der vermutheten Stellungnahme des Justizministers zu dem ihm eingereichten Gesuch um Annullirung des über Dreyfus gefällten Urtheils hat Madame Dreyfus ein zweites Schreiben an den Justizminister gerichtet, in welchem sie ankündigt, sie werde demnächst eine Rechtfertigungsdenkschrift einreichen, welche ihr Gesuch unterstützen solle.

Deutsches Reich.

NLC. **Berlin, 6. Juli.** Soeben werden die **Berichte der preußischen Gewerbeaufsichtsbeamten** für das Jahr 1897 der Oeffentlichkeit übergeben. Diese Berichte enthalten an sich schon socialpolitisch und volkswirthschaftlich außerordentlich werthvolles Material. Dieses Mal kommt hinzu, daß sie außerdem auch noch die ausführlichen Antworten bringen auf drei wichtige Fragen, welche den Aufsichtsbeamten vom Reichskanzler vorgelegt worden sind und die Festsetzung eines sanitären Maximalarbeitstages betreffen. Die Fragen, die der Reichskanzler gestellt hat, lauten:

1. In welchen Gewerben sind Wahrnehmungen gemacht worden, die den Erlaß weiterer Vorschriften auf Grund des § 120e Abs. 3 der Gewerbeordnung — Einführung eines sanitären Maximalarbeitstages — erwünscht erscheinen lassen? — 2. Worin bestehen diese Wahrnehmungen? — 3. In welcher Zeit wären Arbeitszeit und Pausen in den betreffenden Gewerben zu regeln?

Die einzelnen Berichte haben darauf, zum Theil sehr eingehend, geantwortet. Das Ergebniß ist, daß für folgende fünfzig Betriebsarten ein **Maximalarbeitstag** in Anregung gebracht wird:

Accumulatorenfabriken, Anilinfabriken, Bleinitritfabriken, Bleihüttenarbeit, Bleiweiß- und Bleizuckerfabriken, Brenner in Ziegeleien, Cementfabriken, Chemische Fabriken, Chlorgasfabriken, Cigarrenfabriken, Decatur- und Appreturanstalten, Farbenfabriken, Feilenfabriken, Flachsspinnerei, Gasanstalten, Glasbläser, Gummifabriken, Hasenhaarschneidereien, Heizer und Maschinisten, Holzschraubenfabriken, Jutespinnerei, Karbonisiren, Korkmüllerei, Lackirer, Lothereien, Lumpensortiranstalten, Maschinenfabriken, Mennigefabriken, Metallschleiferei, Methylfabriken, Militäreffectenfabriken, Müllerei, Naphtolfabriken, Ofenfabriken, Oelmühlen, Phosphorzündholzfabriken, Salpetersäurefabriken, Schleifereien, Schneidergewerbe, Schoddyfabriken, Schuhmachergewerbe, Schwefelsäurefabriken, Sulfofabriken, Tabakfabriken, Textilindustrie, Thomasschlackenmühlen, Verzinnungs-, Verzinkungs-, Vernickelungsanstalten, Ziegeleien, Zink- und Gelbgießereien und Zündholzfabriken.

Die directe Einführung **einer täglichen achtstündigen Arbeitszeit wird beantragt** für folgende 21 Betriebsarten:

Blechlöthereien, Bleiweißfabriken, Chemische Fabriken, gesundheitsschädliche Betriebe, Explosivstoff-Fabriken, Feilenfabriken, Gasanstalten, Gefrierhallen, Glasbläser, Kachelbrenner, Malzdarren, Melasseentzuckerungsanstalten, Metallschleifereien, Nitrirarbeit, Porzellanbrenner, Retortenarbeiter, Roburitfabriken, Säurefabriken, nasse Thonstiche, Verzinnungs-, Verzinkungs-, Vernickelungsanstalten, Ziegelbrenner, Zuckerraffinerien.

Ein **sechsstündiger** Maximalarbeitstag wird vorgeschlagen für:

Accumulatorenfabriken, Aescherarbeit, Bleifarben- und Bleizuckerfabriken, Bleinitritfabriken, Mennigefabriken, Nitrobenzolfabrikation, Ofenfabriken, Phosphorzündholzfabriken.

Eine **fünfstündige** Arbeitszeit schließlich **wird** beantragt für Gummifabriken; eine zwei- bezw. $1\frac{1}{2}$stündige Arbeitszeit für Gummifabriken, **welche** mit Schwefelkohlenstoff arbeiten.

Hierbei ist allerdings zunächst **zu beachten, daß** die Vorschläge, welche die Festsetzung der **Arbeitszeit** auf acht und weniger Stunden **in** Anregung bringen, **fast durchweg nur in einem Bericht, dem für den Regierungsbezirk Potsdam,** gemacht werden, der vorstehende Fragen besonders eingehend unter Anführung reichlichen Tabellenbeiwerkes behandelt. Ferner ist zu berücksichtigen, daß über sehr viele der genannten Betriebe sich nur einzelne Gewerbebeamten äußern, was besagen will, daß bei der vorgeschlagenen Einführung einer Maximalarbeitszeit sehr unterschieden werden muß, je nach der Art und Einrichtung des Betriebes.

— Nach der soeben erfolgten Schlußabrechnung haben die **deutschen Arbeiter** zur Unterstützung der **englischen streikenden Maschinenbauer** 262 876,48 Mk. aufgebracht.

* **[Gegen das Reichswahlrecht.]** In Radeburg tagte die Vereinigung sächsischer Bürgermeister mittlerer und kleiner Städte, die gegenwärtig 155 Mitglieder zählt. Der Bürgermeister Berghändler-Radeburg eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, in welcher er, wie dem „Vorwärts“ aus Dresden geschrieben wird, gegen das Reichswahlrecht loszog, wodurch jede Autorität erschüttert und die Begehrlichkeit der unteren Klassen ins Unendliche geweckt worden sei.

Leipzig, 6. Juli. Der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichtes verurtheilte heute in dem Prozeß wegen Verraths **militärischer** Geheimnisse sowie Versuchs dazu den Bildhauer Friedrich Steinlen zu 18 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, und Alfred Dussard zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Nürnberg, 6. Juli. Fünf Arbeiter aus Erlangen wurden vom hiesigen Schwurgericht wegen **Aufruhrs** zu Gefängnißstrafen oder Zuchthausstrafen von 2 Monaten bis zu $2\frac{1}{2}$ Jahren verurtheilt. Die Angeklagten hatten in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni die Verhaftung einer Frauensperson auf dem Bahnhofe in Erlangen verhindert und im weiteren Verlaufe der Handlung sich des Verbrechens des Aufruhrs, der Gefangenenbefreiung, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Bedrohung und Beleidigung schuldig gemacht.

Schweiz.

* **In einer eigenthümlichen Lage befindet sich** gegenwärtig die Stadt Sulz im Canton Aargau. Vor sechs Monaten gab die Gemeinde ihrem Schullehrer, der ihr 50 Jahre lang treu gedient hatte, den Abschied, ohne ihm auch nur einen Pfennig Ruhegehalt zu bewilligen. Aber als die Stadt nun einen neuen Lehrer anstellen wollte, stieß sie auf unerwartete Schwierigkeiten. Kein einziger Lehrer bewarb sich um die ausgeschriebene Stelle, auch nicht, als etwaigen Bewerbern außer dem gesetzlichen Höchstgehalt eine hohe Sondervergütung in Aussicht gestellt wurde. Der Aargauische Lehrerverein hat über die Stadt nämlich den Verruf verhängt und erklärt, daß er ihn erst dann aufheben würde, wenn dem entlassenen Lehrer von Sulz eine angemessene Entschädigung bewilligt werden würde. Die Gemeinde beschloß nun, gegen den Lehrerverein klagbar zu werden. Aber im ganzen Canton Aargau findet sich auch nicht ein einziger Advocat, der geneigt wäre, die Sache der Stadt vor Gericht zu vertreten.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 7. Juli. Wie der „Pester Lloyd“ und der „Budapester Hirlap“ mittheilen, benachrichtigte im Januar d. J. eine hier wohnende Blumenhändlerin die Polizei, daß, wie ein bei ihr sich befindlicher Gärtner ihr verrathen habe, **drei Arbeiter einen Anschlag gegen Kaiser Franz Josef planten.** Auf die Polizei geführt, leugneten die Arbeiter hartnäckig. Der Gärtner beharrte jedoch bei seiner Angabe, daß im Dezember ein Attentat geplant gewesen sei. Gestern nun ist laut Gerichtsbeschlusses gegen alle drei Arbeiter **Anklage erhoben worden.**

Pest, 7. Juli. Mehrere Arbeiter sollen hier, nach einer dem „Berl. Tageblatt.“ zugehenden Meldung, wegen eines geplanten **Attentats auf den Kaiser** verhaftet worden sein.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Heute begann vor dem Zuchtpolizeigericht der Verleumdungsprozeß der Schriftsachverständigen gegen **Emile Zola.** Die Wiedergabe der Verhandlungen ist nach dem Gesetz verboten. Der Staatsanwalt beantragte die Verurtheilung Zolas zu einer hohen Entschädigung. Das Urtheil wird am 9. d. M. verkündet werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. Juli.

Wetteraussichten für Freitag, 8. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, wenig veränderte Temperatur. Strichweise Regen.

* **[Herr Oberbürgermeister Delbrück]** hat heute einen sechswöchigen Erholungsurlaub angetreten und wird während desselben durch Herrn Bürgermeister Trampe vertreten.

* **[Landgerichtsrath Thun †.]** In verflossener Nacht starb hier ein langjähriges, von seinen Collegen und Mitbürgern hochgeschätztes Mitglied des hiesigen Richter-Collegiums, Herr Landgerichtsrath a. D. Bruno Thun. Der Dahingeschiedene war am 14. November 1826 in Sagan in Schlesien geboren. Als Richter fungirte er ausschließlich in der Provinz Westpreußen, und zwar in den Städten Putzig, Culm und Danzig. In Danzig wirkte Herr Thun seit dem Jahre 1877, theils als Vorsitzender und Beisitzer in verschiedenen Strafgerichtshöfen, theils als Untersuchungsrichter. Oefter präsidirte Herr Thun in früheren Jahren auch dem hiesigen Schwurgericht. Eines Augenleidens wegen nahm er vor zwei Jahren den Abschied, wobei ihm der rothe Adlerorden 3. Klasse verliehen wurde. Noch bis vor kurzem körperlich rüstig, traf den allgemein beliebten und in bescheidener Zurückgezogenheit lebenden Herrn vor zwei Tagen eine leichte Schlagberührung, deren Folgen er jetzt erlegen ist.

* **[Karl Eschert †.]** Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat wieder das Hinscheiden eines ihr seit längerer Zeit angehörenden Mitgliedes zu beklagen. Herr Kaufmann Karl **Eschert**, Mitinhaber der hiesigen weltbekannten Firma **J. G. Keiler Nachf.**, ist gestern Abend, 66 Jahre alt, aus dem Leben geschieden. Seit dem 1. Januar 1889 gehörte er der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung an, in der er zwar im Plenum sehr selten hervortrat, aber bei den Aufgaben verschiedener Verwaltungs-Deputationen und Commissionen sich in treuer Mitarbeit betheiligte. Bis dahin gesund und munter, wurde er vor einigen Tagen von einem Schlaganfall betroffen. Gestern Abend erlitt er auf Pfefferstadt einen **Blutsturz, der seinen Tod herbeiführte.**

* **[Ernennung.]** Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des Decans **Kunert** in Graudenz zum Ehrendomherrn in Pelplin.

* **[Danziger Ruder-Verein.]** Einen fröhlichen Verlauf nahm gestern die in der Halle am Bootshause des Vereins abgehaltene Monats-Versammlung. Galt es doch, die auf den Regatten in Danzig und Bremen errungenen Erfolge zu feiern. Die neu errungenen Preise zierten auch die Tafel. Von besonderem Interesse für die Mitglieder, die sich sehr zahlreich eingefunden hatten, war natürlich der **Meisterschaftspreis**, den Herr **Sommerfeld** in Bremen erstritten hat. Dieser besteht aus einer schweren goldenen Kette, welche auf mit Verzierungen umgebenen Plättchen die Namen der früheren Meister enthält. An der Kette ist ein großer Brillantstern befestigt, ferner gehört zu dem Preis, der einen Werth von mehreren tausend Mark hat, eine kunstvoll geprägte goldene Medaille. In der gestrigen Versammlung, bei der Herr **Cornicelius** präsidirte, wurden zunächst fünf active und ein passives Mitglied neu aufgenommen, worauf Herr **Sommerfeld** als Leiter des Trainings der Vereinsmannschaften über die Danziger Regatta berichtete. Der Vorsitzende feierte dann den neuen Meister. Er wies darauf hin, daß der Ruderverein in diesem Jahre bedeutende sportliche Erfolge gehabt habe, denn er lief bei 5 Starts zweimal auf den ersten und dreimal auf den zweiten Platz. Die Mitglieder brachten Herrn Sommerfeld ein begeistertes „Hip Hip Hurrah!“ worauf der Gefeierte eine lebendige Schilderung seines Rennens gab. Daß der Sieg Sommerfelds im Meisterschaftsrudern, dem ersten Einerrennen Deutschlands, in der deutschen Ruderwelt die gebührende Beachtung gefunden hat, bewiesen die gestern verlesenen Glückwünsche von sämmtlichen Clubs, die zum preußischen Regatta-Verband gehören, und von einer größeren Zahl auswärtiger wassersportlicher Vereinigungen. Aus Danzig waren dem Verein u. a. folgende beiden **Glückwunschschreiben** zugegangen:

Danzig, 6. Juli. An dem großartigen Siege des Herrn Max Sommerfeld habe ich aufrichtigen Antheil genommen. Es freut mich herzlich, daß die Beharrlichkeit und die Charakterstärke dieses trefflichen Mannes den gebührenden Lohn gefunden haben. Mit Genugthuung und berechtigtem Stolze kann er nunmehr auf seine Laufbahn zurückblicken.

Mit angelegentlicher Empfehlung

ganz ergebenst

v. Goßler.

Danzig, 9. Juli 1898. Dem Danziger Ruder-Verein beehre ich mich mit dem verbindlichsten Dank für die mir soeben gemachte Mittheilung meine herzlichsten Glückwünsche zu dem in Bremen errungenen glänzenden Erfolge auszusprechen. Mit dem Verein freue ich mich dieses Erfolges um so mehr, als ich wohl weiß, daß auch diese Errungenschaft auf dem Gebiete des Sports dazu beitragen wird, das Ansehen und den Ruf dieser alten Stadt zu festigen und zu fördern. Mit dem Wunsche, daß diesem glänzenden Siege noch mancher andere folgen möge, habe ich die Ehre zu sein eines geehrten Vereins stets ergebenster

Delbrück, Oberbürgermeister.

Bei Herrn Sommerfeld und mit ihm beim Danziger Ruderverein ist es jetzt, den Ort für das nächste Meisterschaftsrudern zu bestimmen, und dies wird sich wohl unzweifelhaft auf der Danziger Strecke abspielen. Ferner wird Herr Sommerfeld in Hamburg im Rennen um den Alsterpokal starten. Nachdem dann noch die Herren **Claassen** und **Sander** zu Ruderältesten gewählt worden waren, blieben die Anwesenden bei einer vorzüglichen „Siegesbowle“ noch recht lange beieinander.

In dem Schaufenster der Saunier'schen Buchhandlung ist heute ein Bild unseres Meisterschaftsruderers Herrn Max Sommerfeld ausgestellt, welches aus dem Atelier des Herrn G. Fast hervorgegangen ist und den berühmten Skuller in dem „Einer“ darstellt, in welchem er das Rennen in Bremen gewonnen hat.

* **[Besuch des Elbinger Gewerbevereins.]** Künftigen Montag wird der Elbinger Gewerbeverein durch die für die Schiffahrt ausgebaute Elbinger Weichsel einen Ausflug per Dampfer nach Danzig unternehmen. Hier soll u. a. das neue Gebäude der Fortbildungsschule und die Markthalle besichtigt werden. Darauf soll ein Ausflug nach Zinglershöh unternommen werden. Die Rückfahrt erfolgt mit der Eisenbahn mit dem letzten Zuge.

* **[Für die Abfertigung und Verladung unverpackter einsitziger Zweiräder]** — es sind das etwa 90 Procent aller auf den Eisenbahnen gefahrenen Räder — im Binnenverkehre der preußischen Staatsbahnen sollen vom 1. September ab andere Vorschriften erlassen werden. Hiernach soll die Abfertigung nicht mehr an den Gepäckabfertigungsstellen, sondern in einfacher Weise an den Gepäckwagen der Züge durch die Packmeister erfolgen. Die Radfahrer haben ihre Räder an die Packwagen zu bringen und bei Ankunft daselbst abzuholen. Auf Unterwegsstationen beim Wechsel des Packwagens hat der Radfahrer gleichfalls sein Rad aus dem einen in den anderen Gepäckwagen zu bringen. Für die Beförderung der Räder ist eine Fahrradkarte an den Fahrkartenschaltern zu lösen, die im ganzen Gebiet der preußischen Staatsbahnen für jede Entfernung 50 Pf. kostet. Diese ist dem Packmeister abzugeben, der dagegen eine Marke aushändigt und eine gleiche Marke am Fahrrad befestigt. Gegen Rückgabe der Marke wird das Fahrrad ausgeliefert. Die Beförderung unverpackter einsitziger Zweiräder in Schnellzügen soll grundsätzlich nicht mehr stattfinden.

* **[Das Todesurtheil gegen Woicziechowski rechtskräftig.]** Wegen Ermordung des Arbeiters Josef Barra ist am 7. Mai vom hiesigen Schwurgerichte der Händler Franz Woicziechowski zum Tode und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt worden. — Die von ihm gegen das Urtheil eingelegte Revision kam am Dienstag vor dem zweiten Straffenate des Reichsgerichts zur Verhandlung. Die erhobenen Rügen bezogen sich in der Hauptsache auf die Vernehmung und Vereidigung von Zeugen; auch Beschränkung der Vertheidigung wurde behauptet. Das Reichsgericht erachtete sämmtliche Rügen für unbegründet und erkannte deshalb auf **Verwerfung** der Revision, so daß das Todesurtheil nunmehr **rechtskräftig** geworden ist.

* **[See-Berufsgenossenschaft.]** Dem uns vorliegenden Verwaltungsbericht der Genossenschaft für das Jahr 1897 entnehmen wir einstweilen Folgendes:

Die Genossenschaft zählt 8 Mitglieder des Genossen-Vorstandes, 40 Delegirte, 26 Mitglieder der Sections-Vorstände, 24 Schiedsgerichtsbeisitzer, 45 Vertrauensmänner und 34 Beauftragte. Im Kataster wurden im Vorjahre 175 Betriebe gelöscht und 132 Betriebe neu eingetragen. Ende vorigen Jahres wurden 2631 Kauffahrteischiffe und 201 Hochseefischer, zusammen 2832 Fahrzeuge registrirt. Es wurden 93 Anträge von Rhedern und 4 Anträge von Lootsen auf freiwillige Versicherung gestellt und vom Vorstande genehmigt. Für derartige Versicherte wurden 28 112,76 Mk. Entschädigungen gezahlt. Es blieben im Vorjahre 49 Todesfälle und 199 Verletzungen schwebend. Von den 2376 gemeldeten Unfällen ereigneten sich 1829 auf Dampfschiffen, 435 auf Segelschiffen, 7 in verwandten Betrieben und 5 bei Hochseeschiffen. Die Genossenschaft wurde im Rechnungsjahre belastet mit 210 392 Mk. durch Unfälle auf Dampffischern, 186 181 Mk. auf Segelschiffen, 4579 Mk. in verwandten Betrieben und 9747 Mk. in der Hochseefischerei. Die Verwaltungskosten haben im Rechnungsjahre 137 460 Mk. betragen.

* [Begräbniß.] Auf dem St. Marienkirchhof fand gestern Nachmittag die Beerdigung des Musikdirectors Friedrich Laade statt. In der Kapelle des Friedhofes hielt Herr Archidiakonus Dr. Weinlig an dem durch Kranzspenden reich geschmückten Sarge, an dessen Kopfen desich ein prachtvoller Kranz, gewidmet von den „dankbaren Schülern" des Verblichenen, befand, eine kurze Trauerandacht, der außer den nächsten Angehörigen, viele Freunde, Verehrer und Kunstgenossen des Verstorbenen beiwohnten. Unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches, der von Mitgliedern der Kapelle des Fußart.-Regt. Nr. 2 gespielt wurde, bewegte sich der stattliche Leichenconduct nach der mit frischem Grün geschmückten Gruft. Dort hatte ein aus Freunden des Verstorbenen gebildeter Sängerchor Aufstellung genommen und intonirte unter Leitung des Herrn Georg Haupt den Grabgesang „Wenn liebe Augen brechen". Herr Dr. Weinlig hielt alsdann die Grabrede, worauf mit dem Gesange Herzenswunsch von Szefranski „Ruhe in Frieden, in Frieden" die Beisetzungsfeier beendet wurde.

⊙ [Männer-Bicyclette-Verein.] Vom herrlichsten Wetter begünstigt, feierte gestern der Verein sein neuntes Stiftungsfest in Oliva. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr fuhren die Damen und eingeladenen Gäste in Kremsern und Privat-Equipagen, flankirt von den schmucken Radlern, vom Heumarkt ab zunächst nach Thierfelds Hotel in Oliva, wo der Kaffee eingenommen wurde. Alsdann gings in das Renneberger Thal, woselbst auf einem idyllischen Waldplatze, an einer Eiche, unter der vor neun Jahren der Verein gegründet worden ist, längere Rast bei einem improvisirten Waldbüffet gehalten wurde. Der Vorsitzende und Mitbegründer des Vereins, Herr Scheffler, begrüßte hier in einer Ansprache die Gäste, Herr O. Krause sprach einen Prolog und nach gemeinsamen Rundgesängen machte Herr Photograph Siewczynski eine photographische Aufnahme von der ganzen Gesellschaft, die sich malerisch gruppirt hatte. Gegen 9 Uhr fand alsdann in Thierfelds Hotel ein Festmahl statt, bei dem diverse Sportslieder gesungen wurden und die Herren Scheffler, Siewczynski, Krause, Posansky u. a. Toaste auf die Gäste, die Damen, den Verein, dessen Vorstand, die Presse u. s. w. ausbrachten. Erst nach Mitternacht wurde die Rückfahrt angetreten.

* [Rennpreise.] Die silbernen Ehrenpreise für das am Sonntag stattfindende Rennen des westpreußischen Reiter-Vereins sind von heute ab im Schaufenster des Juwelier-Geschäftes von C. H. Danziger in der Langgasse ausgestellt. Die Preise bestehen aus folgenden Gegenständen: 1. Zoppoter Jagdrennen: erster Preis massiv-silberne Bierkanne mit silbernem Servirbrett; zweiter Preis silberner Brodkorb; dritter Preis silber-oxy. Weinkanne. 2. Preuß. Halbblutrennen, großer Erinnerungs-Becher mit Pferdekopf dem Züchter des Siegers. 3. Rennen der 17. Feldartillerie-Brigade, erster Preis Krystallkanne mit silbernem Beschlag und 6 silberne Becher; zweiter Preis Butterkühler aus Krystall mit silbernem Deckel und desgleichen Messer; dritter Preis Sattelflasche aus Krystall mit Silberbeschlag und desgleichen Becher. 4. Langfuhrer Hürden-Rennen, erster Preis silbernes Servirbrett; zweiter Preis silberne Feldflasche. 5. Strand-Jagd-Rennen, kleiner silberner Erinnerungs-Becher dem Züchter des Siegers.

* [Verein ehemaliger Leibhusaren.] Am kommenden Sonntag wird der Verein im Bürger-Schützenhause sein diesjähriges Sommerfest feiern.

β [Kriegerverein „Borussia".] Der 7. General-Appell wurde gestern Abend in der Gambrinushalle abgehalten. Die Anwesenden ehrten das Andenken des verstorbenen Kameraden, Vereinsfeldwebel Duwe, durch Erheben von den Plätzen. Neu eingeführt wurden drei und neu aufgenommen zwei Kameraden. Nach dem Antrage der Revisoren ertheilte die Versammlung dem Rechnungsführer, Vereinshauptmann Nötzel, Decharge. Das Vermögen des Vereins betrug nach der Jahresrechnung 2676 Mk. Von einem Sommerfest will der Kriegerverein absehen, dagegen das Sedanfest am 28. August oder 4. September d. J. im Café Nötzel in üblicher Weise feiern. Die Wahl des Tages wurde dem Vorstande überlassen. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirector Schultz, machte Mittheilung von der Einladung des Herrn Manteuffel zu einem großen Militär-Concert, verbunden mit Schlachtmusik und Signalfeuerwerk, Mitwirkung einer Schützen-Compagnie und eines Trommler- und Hornisten-Corps, Illumination, sowie elektrischer und bengalischer Beleuchtung des Parks, welches derselbe im Kleinhammerpark am Sonntag, den 10. Juli, zum Besten des in Danzig zu errichtenden Kriegerdenkmals veranstalten wird. Den Vereinsmitgliedern wurde empfohlen, das Fest des guten Zweckes wegen recht zahlreich zu besuchen. Herr Jaenicke referirte über die Petition des Generalbevollmächtigten der Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes, H. Isop, hierselbst und Förderung der Sterbekassenzwecke. Der Referent bestätigte aus seinen eigenen Erfahrungen die von Herrn Isop über die Kasseneinrichtungen gemachten Mittheilungen und empfahl die Benutzung der Sterbekasse, da die Beiträge so niedrig sind, wie sie keine andere ähnliche Sterbekasse aufweist und die Kasse den Mitgliedern Sicherheit biete. Aufgenommen werden Mitglieder des deutschen Kriegerbundes, deren Ehefrauen und Wittwen, sofern sie das 21. Lebensjahr zurückgelegt und das 50. nicht überschritten haben. Herr Jaenicke hierselbst (Jungstädtische Gasse Nr. 9) wohnhaft, erklärte, daß er gern bereit sei, Auskünfte auf Wunsch zu ertheilen und Versicherungsanträge an den Generalbevollmächtigten zu übermitteln. Herr Landgerichts-Director Schultz bestätigte die Ausführungen des Herrn Jaenicke und empfahl die Benutzung der Sterbekasse ebenfalls, indem er deren befriedigende Ergebnisse hervorhob. — Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Kameraden bei gemeinsamen Gesängen noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

* [Ehrengeschenk.] Das Geschenk, welches die näheren Freunde dem Dr. Wiedemann'schen Ehepaare in Praust zu der im Mai begangenen goldenen Hochzeit verehrt haben, ist nunmehr angekommen und steht im Geschäftslokal der hiesigen Firma Roggatz zur Ansicht für die Herren Spender aus. Es ist ein prächtiger silberner Tafelaufsatz, geschmückt mit kaufmännischen und medizinischen Emblemen.

* [Ernennung.] Herr Regierungs-Assessor Dr. Dolle hierselbst ist zum stellvertretenden Vorsitzenden der von Herrn Regierungs-Assessor v. Heyking als erster Vorsitzender geleiteten Schiedsgerichte der Arbeiterversicherung ernannt worden.

* [Unfälle.] Die Ehegattin des Herrn Friseurs Reimer glitt gestern Abend auf den Vorstufen eines Geschäftes auf dem Langenmarkt aus und erlitt dabei so erhebliche Verletzungen des Schulterblattes und der Kinnlade, daß sie heute Vormittag nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte. — Heute Morgen $7\frac{3}{4}$ Uhr fiel ein Lehrling des Malermeisters Herrn Stamm vom zweiten Stockwerk des Hauses, in dem sich das Geschäft der Juwelier-Firma Danziger in der Langgasse befindet und an dem er Anstreicherarbeiten ausführte, auf das Trottoir hinab und erlitt innere Verletzungen, weshalb er sofort nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

* [Ehedrama.] Der Arbeiter S. wurde von seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau in ihre Behausung gerufen, woselbst S., nichts Böses ahnend, Bier holen ließ und mit seiner Frau zusammen ein Glas leerte. S. soll hierbei der Frau wegen eines vermutheten Liebesverhältnisses Vorwürfe gemacht und sie dabei ein Tischmesser ergriffen und sich mit demselben auf ihren Mann gestürzt haben. Letzterem gelang es, noch rechtzeitig den Stich abzuwehren, er wurde aber dabei an der linken Hand so erheblich verletzt, daß er sofort ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

—r. [Sommerhalle „Plantage" auf der Westerplatte.] Am nächsten Sonntag, 10. Juli, eröffnet die Actiengesellschaft „Weichsel", um einem Bedürfniß zu genügen, das sich nach dem Eingehen der meisten Kochhäuser am Hafen mehr und mehr geltend gemacht hat, eine Sommerhalle mit Veranda unter dem Namen „Plantage" für Placirung von etwa 1000 Personen. Dieselbe liegt in der Nähe des Hafens zwischen dem dritten und vierten Kochhause gegenüber dem Bahnhofe. Hier ist eine separate Küche eingerichtet, in welcher mitgebrachter Kaffee zubereitet wird, ferner eine Restauration mit kleinen Preisen. Schließlich steht auch ein Turn- und Spielplatz für die Jugend zur Verfügung.

[Polizeibericht für den 6. Juli.] Verhaftet: 9 Personen: darunter 4 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 5 Obdachlose. — Gefunden: Papiere auf den Namen des Formers August Berliner, 1 Eisenbahn-Monatskarte auf den Namen Lucie Kosch, am 28. Mai cr. Militärdienstauszeichnung III. Kl. und 1 neubesohlter Kinder-Knöpfschuh; am 29. Mai cr. 1 Pince-nez in Nickelfassung, im Geschäft von A. Fürstenberg Ww. Langgasse 77 zurückgeblieben: 2 Stoßkanten, 2 Borten, 3 Stückchen Zeug, 1 Stück schwarzes Band, 1 weiße Spitze, Blumen-Manschetten, 2 Paar Glacéhandschuhe, 3 einzelne Handschuhe, 3 Taschentücher, 1 weißes Halstuch, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Türkisenbrosche in Goldfassung, 1 goldenes Medaillon mit Blutstein, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 7. Juli.] Verhaftet: 4 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Einschleichens, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Peitsche, 1 Album mit Briefmarken, 1 Portemonnaie mit 29 Pf., 1 Armband, 1 Schlüssel mit Rehhorn, 1 Portemonnaie mit 45 Pf., 1 Schlüssel, am 6. Juni cr. 1 Kinder-Nickeluhr, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, eine schwarze Schürze, abzuholen von der Schülerin Anna Eckstein, Schüsseldamm Nr. 30. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 35 Mk. und Eisenbahnfahrkarte für Bertha Podschalka, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Neustadt, 6 Juli. Heute warf sich hier ein Geisteskranker, der in die Irrenanstalt gebracht werden sollte, vor einen Zug und wurde sogleich durch Ueberfahren getödtet. Der Kranke war aus Essen hierher transportirt worden und befand sich in sehr aufgeregtem Zustande. Er entlief seinen Begleitern, und ehe man es hindern konnte, war das Unglück geschehen.

Dirschau, 6. Juli. Ein Unfall ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Rangirbahnhof. Der Streckenarbeiter Hildebrandt überschritt in der Nähe der Ueberführung ein Geleise und wurde von einer Rangirmaschine, welche gerade die Stelle passirte, umgestoßen. Glücklicherweise fiel Hildebrandt der Länge nach in das Geleise und fuhr die Maschine über ihn hinweg. Da dieselbe einen niedrigen Aschkasten hat, wurde H. doch schwer verletzt, namentlich das rechte Bein scheint schwer gelitten zu haben. (D. Z.)

W. Rosenberg, 5. Juli. Ein größerer Trupp russisch-polnischer Arbeiter belagerte gestern das hiesige Landrathsamt. Die beim Bahnbau Freystadt-Jablonowo beschäftigten Leute verlangten sehr energisch, daß ihnen zu ihrem Rechte verholfen werde. Sie gaben an, von Agenten unter der Vorspiegelung, der Bahnbau sei unmittelbar an der russischen Grenze, und sie würden für eine Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ein Tagelohn von 2,50 Mk. erhalten, hierher gelockt worden zu sein. Da sie jetzt aber von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends arbeiten sollen, haben sie die Arbeit niedergelegt. Durch die weite Herreise völlig mittellos geworden, fehlen die Mittel zur Rückreise. Die streikenden Arbeiter wurden durch Gendarme aus der Stadt entfernt, sie drohten jedoch, in den nächsten Tagen in verstärkter Anzahl wieder zu kommen, um die Möglichkeit der Rückkehr in ihre Heimath zu erlangen.

Märk. Friedland, 4. Juli. Hier hat sich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Die Pferde eines Fuhrwerks aus Alt-Lobitz gingen durch und rasten über den Marktplatz. Frau Kaufmann Reinhard, die das Fuhrwerk sah, welches eben ein Kind zu überfahren drohte, eilte zu Hilfe, kam aber selbst unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß sie starb.

Milkow (Pomm.), 4. Juli. Durch die heldenmüthige That eines Offiziers sind hier dieser Tage zwei Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet worden. Die Gattin des Rittergutsbesitzers Br. badete mit ihrem fünfjährigen Söhnchen in dem nahe dem Herrenhause gelegenen Parksee. Da das Wasser nicht hoch stand, war Frau Br. über die Badegrenze hinausgegangen. Plötzlich entglitt das sehr lebhafte Kind ihren Händen und verschwand sofort in die Tiefe. Die zu Tode entsetzte Mutter rief verzweifelt um Hilfe. Als sie endlich das Kind mehrere Schritte vor sich nach der Mitte des Sees zu wieder auftauchen sah und dorthin stürzte, gelang es ihr, es zu erfassen, gleichzeitig aber verlor sie auch den Grund unter den Füßen und versuchte nun, immer das Kind hochhaltend, verzweifelt wieder festen Boden zu finden, während sie laute Hilferufe ausstieß. Das Wasser stand ihr bis zum Munde, mit den Armen hielt sie ihr Kind hoch aus dem Wasser empor. Die dem See zugekehrte Giebelseite des Hauses hat nur im oberen Stockwerke die zu den Fremdenzimmern gehörigen Fenster. Eine hier wohnende Verwandte der Hausfrau vernahm durch das geöffnete Fenster die Hilferufe und stürzte rathlos in das Nebenzimmer, welches von dem seinen Sommerurlaub hier verlebenden Premierlieutenant v. Puttkamer vom 33. Feldartillerie-Regiment in Metz bewohnt wurde. Dieser sprang kurz entschlossen aus seinem Fenster in den Park hinab und stürzte durch das dichte Gebüsch der Parkanlagen nach dem See. Im See mußte Herr v. Puttkamer, weil das Gebüsch ihm den Ausblick auf das Wasser verwehrte, erst hundert Schritte schwimmen, bevor er die Unglücksstätte erreichen konnte, die vom Ufer nicht zu sehen war. Mit Aufbietung aller seiner Kräfte und durch das Schwimmen in voller Kleidung zum Tode erschöpft, kam er gerade noch im letzten Augenblick an, um der ohnmächtigen Mutter das scheinbar leblose Kind abzunehmen. Von den inzwischen herbeigeeilten Leuten sprang einer ins Wasser und zog die nunmehr ganz zusammengebrochene, ohnmächtige Frau aus den Fluthen. Den Bemühungen der Angehörigen gelang es bald, Mutter und Kind zum Bewußtsein zurückzubringen, der Offizier aber liegt schwer krank darnieder; der gewaltige Sprung aus der Höhe von fast zwanzig Fuß, der hastige Lauf nach dem See und das anstrengende Schwimmen in voller Kleidung, welches durch hohe Jagdstiefel noch außerordentlich erschwert wurde, schließlich auch die plötzliche Abkühlung in dem kalten Wasser haben dem braven Offizier eine schwere Nervenerschütterung zugezogen, deren Folgen noch nicht abzusehen sind.

Königsberg, 6. Juli. Gestern hat sich hier ein 76 Jahre alter Schuhmacher erschossen. Während seine 84 Jahre alte Ehefrau von Hause abwesend war, schrieb der Mann auf ein Stück Papier, daß er seinem Leben ein Ende gemacht habe und wünsche, die Beerdigungskosten möchten durch Verkauf seines Mobiliars bestritten werden. Diesen seinen letzten Willen klebte er an die Stubenthür, setzte sich in eine Ecke des Sophas und schoß sich eine Revolverkugel in den Kopf. (K. H. Z.)

Tilsit, 5. Juli. Große Verwunderung erregte am Sonnabend früh, wie ostpreußische Blätter melden, auf dem hiesigen Bahnhofe das um eine halbe Stunde zu früh erfolgende Einlaufen des Labiauer Zuges, das außerdem nicht auf dem richtigen Geleise erfolgte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Locomotivführer in Folge der Anstrengungen des Dienstes von einer Nervenschwäche betroffen worden war, welche ihn in der Ausübung seiner dienstlichen Thätigkeit beeinträchtigte. Irgend welche Unfälle sind durch den Zwischenfall nicht hervorgerufen worden.

Allenstein, 4. Juli. Mächtige Feuersäulen schlugen heute Nachmittags aus dem Gebäude der chemischen Wäscherei des Herrn Kirschnereit. Auf unaufgeklärte Weise war Benzin in Brand gerathen. Dem Besitzer gelang es noch, trotzdem er bedeutende Brandwunden erlitt, größere Mengen Explosivstoffe aus dem brennenden Gebäude hinauszuschaffen, so daß die größte Gefahr für die Nachbargrundstücke beseitigt war. Das Gebäude ist fast vollständig vernichtet, ebenso sämmtliche Einrichtungen und die Waaren.

Gerdauen, 5. Juli. Am letzten Donnerstag ist Reuschenfeld und die Umgegend von einem großen Unglück heimgesucht worden. Nachmittags erhob sich ein schrecklicher Wirbelsturm, der in einer Breite von etwa 50 Meter alles vor sich vernichtete. Das Getreide wurde niedergeworfen und sieht jetzt wie gewalzt aus. In dem Dorfe R. richtete der Orkan dem Bericht der „Gerd. Ztg." zufolge unter den Gebäuden bedeutenden Schaden an. Bei dem Besitzer Karl Heinrich wurde eine Scheune umgeworfen, wobei der Vater des Besitzers H. beinahe ums Leben gekommen wäre. Er wollte eben aus der Scheune heraustreten, als der Sturz derselben erfolgte und rings umher alles verschüttete, während H. unter dem stehen gebliebenen Thürgerüst lag und so von den Trümmern verschont blieb. Man fand ihn später bewußtlos vor. Bei demselben Besitzer wurden außerdem noch ein Schuppen abgedeckt und ein zweiter von Grund aus umgeworfen, sogar die Fundamente wurden ausgehoben. In letzterwähntem Schuppen befanden sich zwei Pferde, ein Füllen und ein Schwein. Die beiden Pferde wurden sammt den Pfählen, an denen sie angebunden waren, aus dem Stalle geschleudert, während Füllen und Schwein auf dem Platze fast unversehrt liegen blieben. Ebenso wurde der Obstgarten des Besitzers H. vom Wirbelwind erfaßt, die darin befindlichen Bienenstöcke umgeworfen und die Bienen so wild gemacht, daß sie die Pferde überfielen und übel zurichteten. Nur mit Mühe gelang es, die Bienen abzuwehren und die Pferde vor dem Tode zu retten. Hierbei wurden die dabei betheiligten Personen ebenfalls durch Bienenstiche arg zugerichtet, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Liebemühl, 4. Juli. Im Jahre 1886 trat der Unteroffizier Otto M. von hier aus dem Dragoner-Regiment zu Allenstein und reiste nach Ludwigsburg (Württemberg), um unter dem Militär weiter zu dienen, konnte aber nicht angenommen werden. Da es ihm an Geld zur Rückreise nach der Heimath fehlte, wußte er sich aus dem Bataillonsbureau des 13. Trainbataillons einen Bataillonsschein zu verschaffen, den er mit einer falschen Unterschrift des Bataillons-Commandeurs und einem abgeschnittenen Siegel versah und auf diesem derart hergestellten „Paß" am 3. November 1886 die Heimreise antrat. Da es in der Heimath nicht recht vorwärts wollte, ging M. nach Hoboken in Holland, blieb dort 10 Jahre und erwarb sich ein ansehnliches Vermögen. Inzwischen wurde die Fälschung des „Passes" entdeckt und M. steckbrieflich verfolgt. Die Sehnsucht führte M. nach Ostpreußen zurück, wo er sich sofort wegen jener strafbaren That beim Landgerichtspräsidenten und der Staatsanwaltschaft zu Allenstein meldete. Gegen Erlegung einer Caution blieb M. auf freiem Fuß, bis heute vor dem Schwurgericht zu Allenstein seine Verurtheilung wegen Urkundenfälschung und Betruges zu drei Monat Gefängniß erfolgte. Der Erste Staatsanwalt, Herr Flenck, sah den Fall mit Rücksicht auf die guten Zeugnisse und den haushälterischen Sinn des M. so milde an, daß er erklärte, ein Gnadengesuch zu befürworten, dem voraussichtlich auch die Geschworenen beitreten dürften.

Vermischtes.

Die Veranstaltung eines Wettschlachtens

beabsichtigt die „Allg. Fl.-Ztg." zum Herbst zu veranlassen, für welches natürlich genaue Bedingungen über die Art des Schlachtens vorgeschrieben werden sollen. Denn es kommt nicht allein auf die Schnelligkeit an, mit der ein Thier geschlachtet wird, sondern auch darauf, wie die Schlachtung sich vollzieht. Deshalb haben die Meldungen über die Schnelligkeit, mit der einige Fleischer in Amerika geschlachtet haben, nicht viel Bedeutung, wenn diese Herren sich auf ihre Schlachtresultate hin jetzt auch als die „Schlachtweltmeister" bezeichnen. Die „Allg. Fl.-Ztg." in Berlin fordert Gesellen, die sich für außerordentlich gewandt im Schlachten halten, zur Theilnahme an dem geplanten Wettkampfe auf.

Edle „Rache" eines Junggesellen.

In London ist jüngst ein alter Junggeselle gestorben, der sein Vermögen acht Frauen hinterließ, die nacheinander seine formellen Heirathsanträge zurückgewiesen hatten. Diese Generosität erklärte er in seinem Testament folgendermaßen: „Dadurch, daß sie meine Anträge zurückwiesen, gestatteten mir diese Damen, ein ruhiges Leben zu führen, frei von den Verdrießlichkeiten des Familienlebens; sie verdienen daher die Dankbarkeit, die ich ihnen beweise." Der Fall verdient Nachahmung. Daß ein Mann die Gefahren der Ehe erkennt, nachdem er sie selbst achtmal herausgefordert, und ohne daß er sie erprobt hat, ist ein Phänomen, das nicht alle Tage vorkommt. Wenn bei allen Junggesellen die Gewohnheit vorherrschte, die Frauen, die dereinst ihre Anträge zurückgewiesen, zu Erbinnen ihres Vermögens einzusetzen, würde es weit weniger fehlgeschlagene Ehen geben.

Dynamit-Explosion.

London, 6. Juli. An Bord des im Royal Albert-Dock liegenden Dampfers „Manitoba", welcher vor kurzem an die amerikanische Regierung verkauft sein soll, explodirte heute eine Kiste Sicherheitspatronen. Soweit bisher bekannt, wurden 5 Mann getödtet und 15 schwer verletzt.

Kleine Mittheilungen.

* [Ein Zeitungsreporter-Rennen] ist die neueste Erfindung der Pariser auf dem Gebiete des lustigen Radrennsportes. Eine Gruppe Journalisten will also ein Wettfahren für Reporter veranstalten, wobei es sich nicht nur darum handelt, zuerst am bezeichneten Platze anzukommen, sondern auch die beste Beschreibung eines imaginären Unglücksfalles zurückzubringen. Der Versuch ist jedenfalls neuartig zu nennen.

* „Krawall-Postkarten!"] Aus Heilbronn wird gemeldet: Alles wird gegenwärtig geschäftlich ausgenützt, so auch der hiesige Krawall. Nach einer Anzeige in der „Neckar-Zeitung" erscheinen nämlich in einem hiesigen Verlage „Krawall-Postkarten!"

Warschau, 7. Juli. (Tel.) [Eisenbahnunfall.] Zwischen den Stationen Krimbow und Powlysch, unweit Krementschug, sind auf der Dnjepr-Brücke in Folge falscher Weichenstellung zwei Eisenbahnzüge zusammengestoßen. Die Locomotive und acht Wagen wurden zertrümmert, zehn Personen sind getödtet, acht schwer oder leicht verletzt.

Standesamt vom 7. Juli.

Geburten: Königl. Premier-Lieutenant im 5. Garde-Regiment zu Fuß, Bureauchef bei der Kriegsschule in Danzig, Walther v. Conrady, S. — Kaufmann Max Zielinski, T. — Schmiedegeselle Josef Sliwinski, S. — Schmiedegeselle Ferdinand Bannasch, T. — Arbeiter Gustav Zeimer, T. — Arbeiter Karl Stöck, S. — Bernsteinwaarenfabrikant Jakob Wonthaler, S. — Kaufmann Isaak Olschewitz, S. — Maler Franz Bartsch, T. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Maurergeselle Julius Adolf Guttzeit und Wilhelmine Luise Emilie Henning, geb. Wolter, beide hier. — Fabrikarbeiter Johann Albert Jadzewski hier und Auguste Margarethe Schumann, geb. Schwolau, zu Emaus. — Schlossergeselle Carl Arthur Liedke und Emilie Luise Margarethe Janzen, beide hier. — Lithograph Franz Englowski und Betti Charlotte Philipsen zu Heubude. — Maurergeselle Franz Nienierza und Johanna Margarethe Formella, beide hier. — Malergehilfe Peter Gonzinski und Julianna Maria Pape, geb. Seelau, beide hier.

Heirathen: Handschuhmacher Paul Ortmann und Laura Gottke. — Tischlergeselle Friedrich Matzat und Charlotte Matzat, geb. Böß. — Schiffsarbeiter August Spaluch und Maria Strauß, geb. Bähr. — Bierfahrer Albert Haß und Birgitha Nielsen. — Arbeiter Albert Durang und Augustina Krolikowska. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Königl. Landgerichtsrath a. D. Franz Josef Bruno Thun, 71 J. — Kaufmann Karl Hermann Eschert, 65 J. — Schreiber Franz Albert Nowski, fast 39 J. — T. d. Klempnergesellen Alfred v. Schmude, 4 J. 9 M. — Rentiere Martha Theresia Zarnikow, 76 J. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 7. Juli.

Weizen ruhig, unverändert. Gehandelt ist nur russischer zum Transit streng roth 769 Gr. 162 M per To.

Roggen fester. Bezahlt ist russ. zum Transit 700 Gr. 114 M per 714 Gr. per To. ab Speicher. — **Gerste** ist geandelt russische zum Transit 621 Gr. 108 M, Futter- 104 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 158 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländische Victoria- 150 M per Tonne gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30 und 4,40 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** matter. Contingentirter loco 72,25 M nominell, nicht contingentirter loco 52,25 M bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 6. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,50 M. — Extra superfine Nr. 000 17,50 M. — Superfine Nr. 00 15,50 M. — Fine Nr. 1 13,50 M. — Fine Nr. 2 11,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,60 M. — Superfine Nr. 0 12,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,60 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,40 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 16,00 M. — Feine mittel 15,00 M. — Mittel 13,00 M, ordinär 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 18,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 14,00 M, Nr. 2 13,00 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 16,50 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 7. Juli.

Bullen 17 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 28—30 M, 3. gering genährte Bullen 24—25 M. — Ochsen 8 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 28—30 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 6 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 31—36 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 23—24 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. Kälber 8 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 36—38 M, 3. geringe Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 49 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. Schweine 138 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 42 M, 2. fleischige Schweine 38—40 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber — M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Auguste, Petry, Hamburg, Mais. — Zoppot (SD.), Scharping, Rotterdam, Eisen und Kohlen.

Gesegelt: Dora (SD.), Bremer, Lübeck (via Memel), Güter. — Annie (SD.), Penner, London, Güter. — Sexta (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter. — Ella (SD.), Erichsen, Kopenhagen, Güter. — Vildosala, Pettersson, Windau, leer.

7. Juli. Wind: W.

Angekommen: Minna (SD.), Schindler, Ellesmer-Port, Schlacke. — Agnes (SD.), Rosalski, London, Güter.

Gesegelt: Oceanic (SD.), Törnberg, Lulea, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Mit Giltigkeit vom 1. Juli cr. ist ein neuer Gütertarif (Heft 1) für den Verkehr zwischen den Stationen der Directionsbezirke Bromberg, Danzig, Königsberg (Gruppe I), Breslau, Kattowitz (Gruppe II), Berlin, Stettin (Gruppe III), Altona, Hannover, Münster (Gruppe IV), Erfurt, Halle, Magdeburg (Gruppe V), Cassel, Frankfurt a. M., Mainz (Gruppe VI), Elberfeld, Essen (Gruppe VII), Köln, St. Johann-Saarbrücken (Gruppe VIII), der Cronberger, Farge-Vegesacker, Hoyaer, Kerkerbacher und Kreis Oldenburger Eisenbahn einerseits und Stationen der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft (Osthofen-Westhofener Nebenbahn, Reinheim-Reichelsheimer Nebenbahn, Sprendlingen-Wöllsteiner Nebenbahn und Worms-Offsteiner Nebenbahn) andererseits in Kraft getreten.

Derselbe enthält Frachtsätze für die allgemeinen Tarifklassen, sowie für die Ausnahmetarife für Holz pp., Düngemittel, rohe Kalisalze, Düngekalk, Wegebaumaterialien, Steine, Braunkohlen, Eisenerze, Dachschiefer, sowie die Seehafen-Ausnahmetarife für Frachtstückgut, Getreide pp., ferner einen Transittarif und den Umkartirungstarif.

Auskunft ertheilen das Auskunftsbureau in Berlin und unsere Güter-Abfertigungsstellen.

Der fragliche Gütertarif ist durch das genannte Auskunftsbureau sowie durch unsere Fahrkarten-Ausgabestellen zum Preise von 0,50 M zu beziehen.

Danzig, den 2. Juli 1898.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Einlösung von Grundschuldbriefen der Zuckerfabrik Neuteich.

Bei der durch Mitglieder der Direction und des Aufsichtsraths unter Zuziehung des Notars, Herrn Rechtsanwalt Stresau-Tiegenhof erfolgten Ausloosung unserer Grundschuldbriefe wurden gezogen:

Litt. A 27 127 187 216 235 276 452 477
" C 2 42 71 75 77 89 90.

Die Einlösung erfolgt am 2. Januar 1899.

Neuteich, den 5. Juli 1898. (9069

Zuckerfabrik Neuteich.



Nach Putzig

fährt Freitag, den 8. Juli, der Dampfer „Hecht". Abfahrt Danzig Frauenthor 2, Westerplatte 2½, Zoppot 3, Putzig 7 Uhr Nachmittags. Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1.—.

Restauration an Bord.

Nach Zoppot und Hela

fährt täglich der Salondampfer „Drache". Abfahrt Frauenthor Wochentags 2 Uhr, Sonntags 7 Uhr früh und 2½ Uhr Nachm.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (9103

Stott's Dampferlinie
SS. „Neva".

Expedition von Manchester 12. Juli.
Expedition von Liverpool 14. Juli.

Güteranmeldungen erbitten (9130

W. H. Stott & Co., Liverpool u. Danzig.
Otto Piepkorn, Danzig.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Jenny", ca. 20./23. Juli.
SS. „Mlawka", ca. 23./26. Juli.
SS. „Annie", ca. 25./28. Juli.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (9126

SS. „Blonde", ca. 10./13. Juli.

Von London eingetroffen:

SS. „Agnes", löscht am Packhof.

Th. Rodenacker.

Dampfer-Frachtbriefe
für Danzig—London

(Rhederei Th. Rodenacker)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M,
hält vorräthig
die Verlagsbuchhandlung
von
A. W. Kafemann.

See-Berufsgenossenschaft.

Die Mitglieder der Section VI werden zur

Jahresversammlung
Montag, d. 25. Juli, Vormitt. um 9 Uhr,

im Bureau der Section VI, Heiligegeistgasse 84, I, zu Danzig hiermit eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Sectionsvorstandes für 1897.
2. Bericht der Revisoren über die Jahresrechnung und Ertheilung der Decharge.
3. Wahl der Revisoren und deren Stellvertreter für 1898.
4. Feststellung des Etats für die Verwaltungskosten für 1899.
5. Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters.
6. Wahl eines zweiten Stellvertreters zum Schiedsgericht.
7. Wahl eines Ersatzmannes für ein Vorstandsmitglied.
8. Bestimmung der öffentlichen Blätter, durch welche die Bekanntmachungen des Sectionsvorstandes erfolgen sollen.
9. Bestimmung des Ortes der nächsten Sectionsversammlung.

Der Vorsitzende des Vorstandes der VI. Section.
John Gibsone. (9123

Ortskrankenkasse
der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe Danzigs.

General-Versammlung

am Freitag, den 15. Juli 1898, Abends 8 Uhr, im Bureau Altes Ross 5.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über eine Statuten-Erweiterung gemäß § 21 Ziffer 3a des Kranken-Versicherungsgesetzes.
2. Genehmigung eines Vertrages gemäß § 50 des Statuts.

Zur Theilnahme sind nur die gewählten Vertreter berechtigt.

Der Vorsitzende.
E. Koenenkamp. (9122

Mütter u. Töchter von Danzig.

Lasst, Hausfrau'n, Euch nur nicht bethören,
Thut allen Fabrikanten wehren,
Nur **Karol Weils Extrakt** allein
Kann Eurer Wäsche dienlich sein.

Das Vorzüglichste für die Toilette:
Karola, Lieblingsseife der Damen.

Ueberall käuflich. Karol Weil & Co., Berlin 43.

Carthaus. Carthäuser Hof,
Hotel u. Restaurant mit großem Saal u. Garten,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Bei größeren Gesellschaften und Vereinen bitte um Anmeldung.

G. Jantzen.

Gasthaus und Pension Thalhof
Mols am Wallensee, (Schweiz)

Linie Zürich-Chur.

In sehr ruhiger, idyllischer Lage am Ufer des Wallensee's, Bahnstation Unterterzen, oder Wallenstadt. Prachtvolle Aussicht auf den See und in's Gebirge.

Für Erholungsbedürftige gesundes, geschütztes Klima und für Touristen lohnende Ausflüge.

Gelegenheit für Seebäder und Kahnfahrten.

Sehr gute Verpflegung und billigste Preise zusichernd empfiehlt sich bestens (8251

Die Besitzerin: Frau **Rüegger-Zeller.**

Bauhölzer,

kieferne Balken 16/26, 18/26 und 21/26 cm u. s. w., kernig und scharfkantig, Mauerlatten 5/5 bis 10/10 Zoll, Sparren 4/6 Zoll, tannenes und kiefernes Kreuzholz, Dachlatten pp. in allen Längen stets vorräthig auf Lager, offerirt (7942

F. Froese, Dampfschneidemühle, Legan.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau. Elektrotechn. Elektrot. Laborat. — Staatl. Prüf.-Commissar. Baugewerk- Bahnmeister- Tischler-Fach- Schule.

Hypotheken-Capitalien

offerirt billigst und bei höchsten Beleihungsgrenzen

Eduard Thurau,
Holzgasse 23, 1 Treppe.

Hinter 125 000 M Bankgeld werden

18 000 Mark

zur sichern 2. Stelle zum 1. Okt. gesucht. (9101

Gefl. Off. unter F. 552 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

50 000, 33 000
und (8848
30 000 Mark

erststellige zu 4½ % verzinsliche Hypotheken sind sofort zu cediren. Nähere Auskunft ertheilt

Rechtsanwalt Dobe,
Danzig, Jopengasse 66.

Zum Färben

grauer und rother Haare patent. Kuhn's Nuß-Extrakt 1,50, Kuhn's Nußöl 50 und 100, Kuhn's Pomade Rutin. Echt nur v. Fz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier bei C. Lindenberg, Breitg. 131/32. Ernst Selke, 3. Damm Nr 13, H. Volkmann Nachf., Matzkauschegasse.

Wer übernimmt zur

Auction

einen Posten Blusen, Morgenröcke, Knaben-Anzüge, Portièren, Steppdecken, Tischdecken etc. Offerten zu richten unter F. 548 an die Exped. d. Zeitung.

Unvergleichlich füllkräftig und haltbar sind
Gustav Lustig's echt chinesische
Monopol-Mandarindaunen
gesetzl. gesch. das Pfd. M. 2.85

Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb

Gustav Lustig, Berlin
S., Prinzenstr. 46.

Schutt und Ballast

kann gegen 40 Pf. Trinkgeld per Fuhre am Schellmühler Weg neben der Lackfabrik abgeladen werden. (9039

20 mm starke, con. bes.

tannen Schaalbretter,

4,0—4,50 m Durchschnittslänge, habe ca. 5 Waggons zur sofort. Lieferung billig abzugeben.

Gefl. Anfragen unter F. 557 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Jede Namenstickerei, auch Monogramme, wird gut und billig Tischlergasse 13, 2 Tr., angef.

Eine alte und geachtete Firma,

welche an jedem Platz tüchtigen Mitarbeiter sucht, ersucht Rentner, Pensionirte oder sonstige ehrbare Person, welche 3—4000 Mark zu verdienen wünscht, sofort an sie zu schreiben. Adresse: **C. B. 225 poste restante Bordeaux.** Einige Stunden freie Zeit pro Tag genügen. Vollkommene Ehrbarkeit erforderlich.

Eine gut eingeführte Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft sucht (8559

tüchtige Agenten

für Danzig, Neufahrwasser, Langfuhr, Stadtgebiet, Schidlitz, Oliva und Ohra gegen Gewährung hoher Provision.

Meldungen sind unter F. 442 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Grüne Weiden
zu verkaufen
Danzig, Katergasse Nr. 4.

An- u. Verkauf
von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (59
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Ein großes Grundstück von 2000 □-Meter, auch bebaut, ist in der Stadt sehr preisw. zu verk. Käufer bitte um Adressen unter F. 554 an die Exped. dies. Zeit.

Ein neues herrschaftl. Haus in guter Lage der Stadt ist sehr preisw. z. verk. Käufer bitte um Adr. u. F. 555 a. d. Expd. d. Z.

Ein gut. Haus, a. m. Geschäft, ist in Zoppot günstig zu verkauf. Käufer bitte um Adressen unter F. 556 a. d. Exped. dies. Zeit.

Fahrrad,

sehr gut erhalten, für 90 M zu verkaufen (1191

Hundegasse 119.

Neue Plüschgarnitur u. 1 Schlafsopha bill. z. verk. Poggenpf. 13,2.

Landwohnsitz

für Arzt, Rentier, Kaufmann Pensionirte sehr passend, herrschaftl. Wohnhaus mit 3—4 Morgen großem Obst- u. Ziergarten, 8 Morgen Land, 3 Morgen Wiesen, Torfstichrecht, in großem Kirchdorfe, sehr preiswerth zu verkaufen. Näher. durch

R. Kleesattel,
Rose Wstpr., Kr. Dt. Krone.

Bauparzelle,

in Zoppot, Wilhelmstraße schönste Lage 20 m Straßenfront, verkauft billig Golz, Langfuhr, Hauptstr. 2.

Zu kaufen gesucht

jung., kräftiges Pferd
(Einspänner.)

Singer Co. Act. Ges.
Gr. Wollwebergasse 15.

Eine Beamtenfrau sucht 100 M auf ein Pianino auf ein Jahr. Off. u. F. 561 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Geschäftsverkauf.

Mit ca. 18000 M Anzahlung soll nach plötzlich eingetretenen Umständen ein altes, blühendes

Getreidegeschäft,

verbunden mit einem Consumdetailgeschäft, in getreidereichster Gegend Ostpreußens (Gymnasialstadt) unter den günstigsten Bedingungen sofort verkauft werden.

Offerten unter F. 514 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Zum sofortigen Abbruch stehen mehrere gut erhaltene Stubenöfen, 1 Herd mit Bratofen und 1 Chamottofen, Hundegasse 56 zum Verkauf. (9051

Näheres zu erfragen daselbst bei dem Maurerpolier.

Ein Tritt u. 1 Rockständer zu verk. Hühnerberg 15/16, 3 Tr.

2/5 Passe-Partout, Parquet zweite Reihe abzugeben Kohlenmkt. 8, 3.

Eine Buchhalterin

gesetzten Alters findet einige Stunden des Tages Nebenbeschäftigung zur Führung der Bücher. Meldungen Hintergasse 17/18 prt. von 5—6 Nachm. (1176

Mehrere Monteure

zur Legung von Haus- und Straßenleitungen sucht per sofort Elektricitätswerk Flatow Wpr.

Geübte
Falzerinnen
werden eingestellt in der
Buchbinderei
Vorstädt. Graben 60.

2. Ziehung d. 1. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 6. Juli 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

256 532 634 793 875 919 1281 427 582 680 793 857 2068 217 336 58 73 513 618 65 732 94 3086 89 97 278 594 717 35 69 4045 361 84 401 58 662 980 5173 471 538 87 959 61 6175 273 399 408 528 91 631 768 [100] 7137 65 229 66 [150] 305 83 456 60 92 570 664 717 41 806 916 [100] 8091 173 88 212 67 488 509 661 775 896 9258 78 414 48 80 88 549 778 865

10044 127 75 200 57 90 98 344 412 [100] 519 72 878 11084 117 34 74 221 27 [100] 550 721 53 [150] 881 992 12077 331 [150] 92 506 686 730 36 886 87 13051 349 65 99 513 14 15 23 42 739 45 845 923 94 14057 185 418 76 737 806 [100] 982 15006 169 201 448 551 [100] 69 94 728 50 95 16062 254 99 328 460 80 81 642 944 45 87 17111 46 824 947 18091 177 250 56 [100] 91 405

[illegible]

54 608 53 76 761 [100] 831 923 99055 [100] 116 49 261 322 83 413 14 [100] 43 654 889 927 92

100180 479 676 728 52 873 101310 412 509 733 808 67 69 102116 288 529 50 610 20 823 919 103170 219 26 95 592 685 787 838 104009 31 [200] 304 507 33 37 105072 [100] 75 272 388 410 62 600 45 99 951 52 65 106170 322 34 35 45 [300] 534 40 633 789 94 107005 620 55 761 84 953 [100] 66 108171 249 509 88 610 18 756 904 [100] 109075 230 94 [100] 488 522 671 802

110144 230 974 111256 325 507 41 [100] 612 52 748 806 86 112264 [10000] 419 524 58 608 56

720 [illegible]
84 55[illegible]
57 20[illegible]
60 67[illegible]
81 [illegible]
76 47[illegible]

[illegible]

871 81 89 920 216181 207 396 582 869 923 217183 310 647 77 758 943 44 59 218089 [232] 329 492 [100] 668 89 731 33 34 870 [100] 88 928 219087 88 108 206 457 878 92 971

220012 17 35 257 452 85 688 766 981 221271 76 371 [100] 809 [100] 70 921 86 93 222055 109 407 580 706 23 33 74 831 901 52 56 223059 106 400 14 33 564 677 864 224121 97 [200] 357 523 688 40 47 742 52 907 28 225201 432

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 30000 M., 1 zu 15000 M., 1 zu 5000 M., 1 zu 1000 M., 6 zu 500 M.



2. Ziehung d. 1. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 6. Juli 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

409 81 700 59 874 1185 225 445 58 749 811 [150]

[illegible]

136 215 388 528 69 718 42 64 800 74 [150] 98080 294 570 692 99069 133 203 507 669 713 818 87

100444 662 707 47 101015 135 92 272 74 820 41 585 41 665 [5000] 806 [100] 907 32 [150] 102201 40 652 772 996 103044 [100] 702 58 90 864 927 38 104467 71 72 87 574 632 740 845 931 105044 506 749 816 982 106156 380 411 571 639 [100] 92 910 49 107115 45 82 [100] 577 91 666 777 808 27 68 933 88 108037 75 181 258 79 314 498 717 54 911 [100] 22 109016 862 64 542 792 866 958 76

110266 419 48 583 [100] 55 632 85 788 111218 824

459 531 654 [100] 78 [100] 717 805 112081 98 133 260 381 442 62 66 593 690 886 928 66 113135 310 64 406 68 [300] 682 717 830 48 58 114061 64 72 104 61 934 115182 296 452 815 948 116144 220 307 84 403 7 68 533 [100] 879 117126 88 98 287 378 496 802 77 118018 40 148 245 80 85 [100] 407 45 524 83 782 845 68 69 119145 61 286 367 578 642 714 98 946 93

[illegible]

441 699 795 887 911 70 216030 107 45 209 26 39 [illegible] 369 581 710 24 916 89 217023 336 86 424 515 63 906 218128 416 [100] 87 532 [100] 804 31 55 967 93 219183 250 482 672 [200] 761 891

220055 135 74 274 494 527 842 911 221019 278 525 619 72 797 222123 57 60 73 497 618 37 48 745 801 91 223007 284 93 348 827 224023 148 61 244 679 772 99 829 983 225068 112 313 35 408 26 538

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 500 M.

Berichtigung: In der Liste vom 5. Juli nachmittags lies 11 525 statt 5 525.